

FREI LEBEN!

Frauen der Boheme 1890–1920

Herausgegeben von
Anke Buettner,
Laura Mokrohs
und Sylvia Schütz

VERBRECHER VERLAG

Um 1900 ziehen von überallher junge Frauen nach München und wagen ein freies Leben als Künstlerinnen oder Schriftstellerinnen. Dafür nehmen sie ein hohes Risiko und prekäre Umstände in Kauf. Zu diesen Frauen gehören: Franziska zu Reventlow, Margarete Beutler und Emmy Hennings. Sie stehen im Mittelpunkt dieses Lesebuchs.

Das Aufbegehren gegen gesellschaftliche Schranken und bürgerliche Moral zeigt sich in ihren Lebensentwürfen und Texten. Freiere Formen des Zusammenlebens, Selbstbestimmung über den eigenen Körper und über ihre Sexualität sind ebenso zentrale Themen wie Unabhängigkeit, »freie Mutterschaft« und Prostitution. Als Künstlerinnen fordern sie öffentliche Aufmerksamkeit ein und prägen die Subkultur der Boheme zwischen München, Berlin und Zürich.

Im Buch finden sich Erzählungen, Gedichte, Essays und Briefe von Franziska zu Reventlow, Margarete Beutler, Emmy Hennings und anderen Frauen der Boheme zu diesen Themenbereichen. Ergänzt wird das Buch durch heutige Perspektiven in neuen Texten von Volha Hapeyeva, Florian Kreier, Mira Mann, Jovana Reisinger und Bettina Wilpert.

EINLEITUNG

- 9 Das Gedächtnis hat Lücken
Raum für weibliches Schreiben
Anke Buettner

UNABHÄNGIGKEIT

- 17 »Wenn nur die verdammten Existenzsorgen nicht wären.«
Laura Mokröbs und Sylvia Schütz
- 20 »Frei, ganz frei«
Brief an Michael Georg Conrad vom 13. Dezember 1893
Franziska zu Reventlow
- 22 Selbstbiografie
Margarete Beutler
- 25 »Ein wenig Höhenluft«
Brief an Michael Georg Conrad von Winter 1899/1900
Margarete Beutler
- 27 Der Brief, den Herr Siegfried Westwald
in einem altgekauften Mantel fand
Lotte Pritzel
- 30 Meine erste Skizze
Eine Autobiographie
Marietta di Monaco
- 31 Nach dem Kabarett
Emmy Hennings
- 32 Die Kellnerin
Emmy Hennings
- 36 Frauenrock
Ausschnitt aus dem Ratgeber »Das Frauenbuch«
Hope Bridges Adams Lehmann

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2022
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2022
Titelillustration: Büro Alba, München
Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-95732-546-4

Printed in Germany

*Der Verlag dankt Lena Beyer, Anna-Lena Brunner,
Lore-Marie Junghans und Dalina Schambach.*

EHE

- 41 »Ich werde tun, was ich will ... Ich werde nicht heiraten«
Laura Mokröbs und Sylvia Schütz
- 43 »Freie Liebe«
Zeitungsbericht über einen Vortrag von
Margarethe Faas-Hardegger am 19. September 1908
Margarethe Hardegger
- 45 Die Schachpartie
Eine Schwabinger Legende
Margarete Beutler
- 53 »Die Frau müsste als dem Manne gleichberechtigt existieren«
Brief an Emanuel Fehling vom 1. Mai 1890
Franziska zu Reventlow
- 56 »Höchstens eine Distanzehe«
Ausschnitt aus dem Roman »Von Paul zu Pedro«
Franziska zu Reventlow
- 61 Künstler
Else Lasker-Schüler
- 63 »Wie bürgerlich ist gegen die Verliebtheit die Liebe«
Ausschnitt aus dem Roman »Mein Herz«
Else Lasker-Schüler
- 70 Fremdes Volk in meinem Königreich?
Margarete Beutler

FREIE MUTTERSCHAFT

- 79 »Mein Kind soll keinen Vater haben nur mich«
Laura Mokröbs und Sylvia Schütz
- 82 »Ich freue mich unsagbar auf mein Kind«
Brief an Paul Schwabe vom 19. Mai 1897
Franziska zu Reventlow
- 86 »Die Liebe stellte mich auf einen Hügel«
Selbstbiografie
Margarete Beutler
- 87 An den Kommenden
Margarete Beutler

- 88 Erziehung und Sittlichkeit

Franziska zu Reventlow

- 94 Die rotbäckige Schule

Ein Bildchen

Else Lasker-Schüler

FRAUENGESUNDHEIT

- 99 »Tragt kein Kind, das ihr nicht ersehnt ...«
Laura Mokröbs und Sylvia Schütz
- 102 Im Krankenhaus
Emmy Hennings
- 103 November
Marietta di Monaco
- 107 Erlauben Sie – das soll ein gewöhnliches Frühstück sein?
Margarete Beutler
- 113 Sexuelle Pädagogik
Hope Bridges Adams Lehmann
- 121 »Nein – nicht sterben, nur nicht sterben«
Ausschnitt aus dem Roman »Ellen Olestjerne«
Franziska zu Reventlow
- 126 »Hab ich doch nur das nackte Leben in die Welt gebracht«
Ausschnitt aus »Das ewige Lied«
Emmy Hennings

PROSTITUTION

- 131 »... wie zahllose ... Frauen in der Ehe vollständig
das Leben einer Prostituierten führen ...«
Laura Mokröbs und Sylvia Schütz
- 134 »Wie tief entwürdigend ist das Geld«
Ausschnitt aus dem Roman »Das Brandmal«
Emmy Hennings
- 139 Emmy Hennings
Marietta di Monaco

- 140 Im Tanzlokal
Margarete Beutler
- 142 Sonntagsmorgen
Margarete Beutler
- 144 Viragines oder Hetären?
Franziska zu Reventlow
- 156 Mädchen am Kai
Emmy Hennings
- 157 »Also müsste die Liebe anders organisiert werden«
Ausschnitt aus dem Roman »Gefängnis«
Emmy Hennings

HEUTIGE STIMMEN

- 161 Das Patriarchat muss brennen
Jovana Reisinger
- 167 Postnatale Literatur
Mira Mann
- 172 Feminismus und der kriegerische Mann
Florian Kreier
- 176 »Fliehen und suchen und sinken und heben sich wieder«
Das Echo einer gebrochenen Tradition
Volha Hapeyeva
- 183 »Von der Straße her«
Ambivalenzen von Sexarbeit in Emmy Hennings »Das Brandmal«
Bettina Wilpert

ANHANG

- 191 Lebensläufe
- 198 Porträtnachweis
- 199 Textnachweise und Quellen
- 203 Auswahlbibliographie und Sekundärliteratur
- 206 Dank

Das Gedächtnis hat Lücken

Raum für weibliches Schreiben

Anke Buettner

Der patriarchale Diskurs kann sich nicht damit abfinden, dass Frauen selbst, über sich und für sich schreiben können. [...] Frauenbilder in der Literatur wurden aus der Position der Männer geschrieben

Volha Hapeyeva, 2022¹

»Frei leben – Die Frauen der Boheme 1890–1920«² heißt die Ausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus³, die den Ausgangspunkt für dieses Lesebuch darstellt. Die Monacensia ist das literarische Gedächtnis Münchens. Sie pflegt und sammelt literarische Dokumente, Quellen und Gegenwartsbeschreibungen aus der Perspektive von in München lebenden Schriftsteller*innen und dort aktiven literarischen Netzwerken. In ihrem Archiv materialisiert sich also ein Teil des kollektiven Gedächtnisses der Stadt. Sie ist ein zentraler Ort der Erinnerungskultur Münchens und funktioniert trotzdem völlig ortsunabhängig.

1 Volha Hapeyeva, »Fliehen und suchen und sinken und heben sich wieder. Das Echo einer gebrochenen Tradition«, S. 176

2 Frei leben. Die Frauen der Boheme 1890–1920. 1. Juli 2022 – 31. Juli 2023, Monacensia im Hildebrandhaus, München. Dokumentation unter <https://www.monacensia.org/boheme> und #FrauenDerBoheme

3 Im Netz spiegelt sich die Ausstellung im Online-Magazin *mon_boheme*, das neben Bildern und Filmen vertiefende und literarische Texte sowie zahlreiche gegenwärtige Positionen und Kommentierungen enthält: <https://www.monacensia.org/boheme-magazin>

Erinnerung ist an Menschen gebunden, an Ereignisse, an individuelle und an gesellschaftliche Interessen. Sie ist verwoben in einen überzeitlichen und überregionalen Kontext. Erinnerung ist da und verschwindet, manchmal scheinbar willkürlich. Das kollektive Gedächtnis ist nicht neutral. Es vergisst, konstruiert sich um Erinnerungen herum. Es ist nicht frei von Einflussnahme und Zeitgeist. Entsprechend hat auch das literarische Gedächtnis Lücken. Konkret sind Schriftstellerinnen und literarische Quellen zur Lebensrealität von Frauen unterrepräsentiert.⁴ Als Arbeit am Gedächtnis konzentriert sich die Monacensia deshalb auf das Sichtbarmachen von weiblichem Kulturerbe im Archiv. Sie nimmt die verlorenen Spuren kritisch auf, schlägt auf vielfältige Weise Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart und macht ihre Ergebnisse unter dem Hashtag #femaleheritage im Netz ergänz- und nachvollziehbar.

Das Private ist politisch

Selten lässt sich diese Aussage leichter treffen als mit Blick auf die literarischen Zeugnisse und Textdokumente von *Emmy Hennings*, *Margarete Beutler* und *Franziska zu Reventlow*. Alle drei Schriftstellerinnen sind Frauen der sogenannten künstlerischen Boheme. Alle drei sind in ihrer Zeit bekannt, geschätzt und exzellent verbunden in künstlerische und intellektuelle Netzwerke, in große wie in kleine Städte, in mehrere Länder, in den Süden wie in den Norden. München ist nur eine, aber eine bedeutsame Station für ihre künstlerische Entwicklung und ihren individuellen Lebensweg. Die Stadt und ihre Zirkel prägen ihr künstlerisches Schaffen. Umgekehrt kreuzen sich ihre Lebenswege hier mit anderen Künstler*innen und beeinflussen sie entscheidend mit.

⁴ Dieser Fakt trifft ebenso auf literarische Quellen zur Erinnerung an die Lebensrealität anderer marginalisierter Gruppen zu.

Fast schockierend ist die ungebrochene Aktualität ihrer literarischen Themen. Sie schreiben über ihr prekäres Dasein und die Schwierigkeit, ihre künstlerische Berufung mit einem Brotberuf, ihrer Mutterschaft oder ihren Partnerschaften zu verbinden. Sie schreiben über Selbstbestimmung, über das Erfahren des eigenen Körpers, über Sexualität, über Glück. Sie schreiben über das Aufbegehren gegen die fesselnden patriarchalen Strukturen. Sie schreiben über deren gewaltvolle Auswirkungen für Frauen, für Männer, für ihre eigenen Kinder, denen sie eine Zukunft in einer besseren Gesellschaft wünschen.

Zeitgenössische Dimensionen

Wie gegenwartsnah die Literatur von Hennings, Beutler und zu Reventlow ist, zeigt sich an ihrer Anschlussfähigkeit für zeitgenössische Autor*innen. Wenn *Florian Kreier*, Münchner Autor und Musiker, sich in seinem Text über »Feminismus und der kriegerische Mann« (S. 172) mit seiner männlichen Sozialisation als patriarchale Gewaltsozialisation auseinandersetzt, bezieht er sich auf Franziska zu Reventlows Widerstand gegen das wilhelminische Schulsystem mit seinem militärischen Drill. Wie auch Margarete Beutler will zu Reventlow nicht zulassen, dass ihr Sohn mit Gewalt zur Gewalt erzogen wird: Sie unterrichtet ihr Kind zuhause selbst. Wie sich Bildung gestalten ließe, wie sich Familienleben oder Partnerschaften über die Jahre freundschaftlich und respektvoll jenseits der bürgerlichen Ehe entwickeln könnten – solche konstruktiven Überlegungen werden zum literarischen Gegenstand aller drei Schriftstellerinnen. Die derzeit diskutierten Alternativen in den genannten Bereichen waren ihnen übrigens schon um 1900 nicht fremd. Genauso wie die in diesem Zusammenhang hoch aktuellen Fragen nach Mutterschaft, (geteilter) Elternschaft, gewollter Kinderlosigkeit oder Abtreibung – trotz staatlicher Repressionen und reproduktiver Zwänge: »Tragt kein Kind, das ihr nicht ersehnt«, schreibt